## **Warum wir starke Frauen brauchen**

#### Gastbeitrag von Entwicklungsminister Gerd Müller, 10.07.2020

Exzellenzen,

meine Damen und Herren,

Als ich geboren wurde, Mitte der 1950er-Jahre, lebten rund 2,8 Milliarden Menschen auf der Erde. Am heutigen Weltbevölkerungstag sind es fast dreimal so viele, 7,8 Milliarden. Jede Woche kommt so einmal die Bevölkerung Münchens hinzu, jedes Jahr einmal Deutschland. Die Vereinten Nationen schätzen, dass sich die Bevölkerungszahl um die Jahrhundertwende bei elf Milliarden einpendeln wird.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts findet das Bevölkerungswachstum fast ausschließlich in den Entwicklungsländern statt. Afrikas Bevölkerung wächst absolut am schnellsten und wird sich bis 2050 fast verdoppeln. Das stellt die Länder vor gewaltige Herausforderungen. Weltweit haben [Länder wie Ghana,](https://www.welt.de/politik/deutschland/plus181389782/Migration-aus-Afrika-So-will-Gerd-Mueller-Fluchtursachen-bekaempfen.html" \o ") Tunesien und ganz besonders Bangladesch in der Vergangenheit den Kreislauf einer wachsenden Bevölkerung erfolgreich durchbrochen, indem sie auf volle Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Frauen und vollen Zugang zu Bildung und ein funktionierendes Gesundheitssystem setzen.

Eltern überall auf der Welt wünschen sich, dass ihre Kinder geborgen und gesund aufwachsen, dass sie genug zu essen haben und zur Schule gehen können. Viele Mütter in Entwicklungsländern wissen jedoch nur allzu gut, dass Kinderreichtum oft Kinderarmut bedeutet. Diesen fatalen Kreislauf zwischen Bevölkerungswachstum und bitterer Armut müssen wir durchbrechen.

Heute bekommt jede Frau im weltweiten Schnitt 2,4 Kinder. Zu Beginn der 1990er-Jahre waren es noch drei Kinder. Das liegt nicht nur an Europa. Auch in vielen Entwicklungsländern sinkt die Geburtenrate. So sank die Rate in Malawi in den vergangenen 15 Jahren um 1,5 Kinder pro Frau, weil die Regierung Mütter- und Kindergesundheit zum Schwerpunkt machte.

Die Fortschritte machen Mut. Aber viele Frauen können auch heute bei der Familienplanung nicht selbst entscheiden. Weltweit kann eine von zehn Frauen nicht verhüten, obwohl sie das für die Familienplanung möchte. Oft verbieten geradezu der Ehemann, der Vater oder die Schwiegermutter die Nutzung von Verhütungsmitteln.

Die Folgen tragen die Frauen. Die oft sehr jungen Mädchen haben durch frühe Schwangerschaften keinen Schulabschluss, die Chancen auf ein Einkommen und eine selbstbestimmte Zukunft schwinden. Aber auch für ihre Länder sind die Folgen negativ, denn Millionen Frauen werden daran gehindert, ihr volles Potenzial zu entfalten. Die Länder brauchen aber die Tatkraft aller Menschen, um sich zu entwickeln.

In der Corona-Krise drohen zudem Rückschritte beim Ausbau der Mutter-Kind-Gesundheit und der Stärkung von Frauen: Viele Gesundheitszentren sind mit der Bekämpfung von Corona überlastet, Mütter können mit ihren Säuglingen nicht zu den Vorsorgeuntersuchungen, Lieferketten für Medikamente und auch Verhütungsmittel sind zusammengebrochen.

Fachleute erwarten einen deutlichen Anstieg von Frühverheiratungen. Denn in unsicheren Zeiten, wo oft pandemiebedingt die Schule ausfällt, setzen viele Familien darauf, ihre Töchter über eine Eheschließung zu „versorgen“. Teenager-Ehe und Mutterschaft statt Bildung und Zukunftsperspektiven – auch das ist eine der fatalen Folgen von Corona. Deswegen müssen wir gerade in der Krise in eine Stärkung der Familien investieren und die Rechte von Mädchen und Frauen in den Blick nehmen.

* Erstens ist die volle Gleichberechtigung entscheidend.
* Zweitens braucht es Zugang zu Bildung.
* Und es braucht drittens eine bessere Gesundheitsversorgung – damit Mütter und Kinder besser versorgt werden.

All das trägt dazu bei, dass Familien selbst bestimmen und ihre Kinder gesund aufwachsen können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.